Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 11

Artikel: Die Hygiene der Schulrequisiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11. — XVII. Jahrgang. 1. November 1909.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Hygiene der Schulrequisiten	201
Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Krieg und deren Beziehungen zum Kriegssanitätsdienst	203
Sitzung der Direktion des Zentralvereins vom Roten Kreuz, 14. Oktober 1909 in Olten	205
Schweizerischer Samariterbund	206
Hülfslehrerkurse	207
Aus dem Vereinsleben: Samaritervereinigung des Bezirks Baden; Samaritervereine: Weißlingen, Oberstraß-Oerlikon-Wipkingen-Fluntern, Solothurn, Wohlen, Industriequartier-Zürich; Winterthur; Wil; Die Feldübung des Samaritervereins Wiedikon-Zürich; Grenchen; Samariterübung in Habstetten bei Bolligen; Sanitätshülfskolonne Bern; Samaritervereins Bern: Felddienstübung; Jubiläumsfeier	207
Major Dr. Baumgartner †	215
Zauberlaterne des Roten Kreuzes	215
Tragbahre, System Samaritervereins Einsiedeln	216
Samariter- und Krankenpflegekurse	217
„Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Aemmithal" ꝛc.	217
Vermischtes	220
Vom Büchertisch	220
Briefkasten	220

Die Hygiene der Schulrequisiten.

Von den Schreibmaterialien in der Schule erwähnen wir zuerst die Tinte. Sie muß tiefschwarz und darf nicht giftig sein. Violette Anilintinte ist giftig, und in der Pariser Gesellschaft für Kinderheilkunde wurde über einen Fall berichtet, wo ein Kind ein halbes Gramm einer solchen Tinte verschluckt hatte und schwer erkrankte; es traten die Zeichen von Anilinvergiftung auf: Erbrechen, Durchfall und Bewußtlosigkeit, und nur mit Mühe konnte das Kind gerettet werden.

Die Möglichkeit einer Gefährdung der Kinder durch die Schultinte berücksichtigt folgende Warnung der Schulbehörden von Minden in Hannover, in der es unter anderem heißt: „Durch bakteriologische Untersuchung ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Bakterien massenhaft vorfinden, namentlich in solchen, die nach jedesmaligem Gebrauch nicht sogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Tiere, wie Meerschweinchen, Ratten und Mäuse, denen solche Bakterien eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zugrunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, wo unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten Feder Blutvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und sogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch direkt keine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankungen verursachen. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenklex in das Heft gemacht haben, die Sache in Ordnung zu bringen, daß sie ihn sogleich ablecken..."

Die Federn sollen gut elastisch und nicht zu spitz sein; auch dürfen sie nicht leicht oxydieren.

Der Federhalter soll leicht sein, rundlich und aus Holz oder Rohr gemacht.

Das Papier soll glatt und gut geleimt, sowie recht weiß sein; aber es darf nicht zu stark glänzen.

Auch eine andere Art von Gesundheitsschädigungen, und zwar durch den Gebrauch von farbigen Kreiden beim Zeichnen und Schreiben auf den Wandtafeln, haben die Medizinalbehörden von Braunschweig und Mecklenburg aufmerksam gemacht. Diese Kreiden sind oft arsenhaltig oder bleihaltig. Bei Hantierungen mit diesen Kreiden können dann Vergiftungen eintreten, weil die giftigen Bestandteile in die Haut der Hände eingerieben und der beim Zeichnen und Abwischen der Tafel verursachte giftige Staub eingeatmet werden kann. Derartige Vergiftungen sind tatsächlich auch wiederholt beobachtet worden. Teilweise schützen gegen diese Kreiden allerdings schon die bestehenden Vorschriften über die Verwendung giftiger und gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Gebrauchsgegenständen. Doch kann es nicht schaden, wenn wir hier auf diese Sache ausdrücklich das Augenmerk lenken.

Auch die Schulbücher haben ihre Hygiene. Da herrscht vielfach der Gebrauch, alte und schon von anderen benützte Bücher wieder zu verwenden. Dadurch können aber leicht ansteckende Krankheiten übertragen werden, auch die Tuberkulose. Sehr bemerkenswert sind die Erfahrungen, die man mit diesen antiquarischen Büchern in Marseille gemacht hat. Dort besteht die Gepflogenheit, die Bücher des einen Jahrganges auf den nächstfolgenden übergehen zu lassen; die Bücher sind daher mehrere Jahre im Gebrauch, ohne daß sie desinfiziert werden. In den letzten Jahren ist nun eine ganze Reihe von Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Diphtherie und Masern durch die Bücher übertragen worden. Man soll daher alte Bücher entweder überhaupt nicht gebrauchen, oder diese müssen vorher gründlich desinfiziert werden, was am besten mit Formaldehyd geschieht.

Aber auch neue Schulbücher können die Gesundheit schädigen, wenn ihr Druck nicht den Anforderungen der Augenhygiene entspricht. Die Buchstaben müssen eine derartige Größe haben, daß die Schrift fließend und dauernd bequem gelesen werden kann. Die Grundstriche müssen gehörig dick sein, der Durchschuß (der weiße Raum zwischen den Zeilen) soll mindestens $2^1/_2$ Millimeter betragen; die Zeilenlänge darf nicht zu groß sein. Nach Untersuchungen Prof. Cohns entsprechen in Berlin und Breslau noch nicht 21 Prozent der Bücher diesen Anforderungen. Eine gesundheitliche Forderung ist es auch, daß, anstatt der deutschen Frakturlettern, die lateinische Schrift einheitlich benützt werde. Vom augenhygienischen Standpunkt aus, muß man den lateinischen Drucktypen, als den im Verhältnis zu unseren deutschen Drucklettern entschieden leserlicheren, im allgemeinen den Vorzug einräumen. Ob das deutsche Volk aus nationalen Gründen an den sogenannten deutschen Buchstaben festhalten müsse, das hat allerdings nicht ausschließlich der Arzt zu entscheiden.

Eine wichtige Frage ist das Tragen der Bücher. Es wäre am zweckmäßigsten, die Bücher im Ranzen auf dem Rücken zu tragen, weil dadurch die Last auf den ganzen Körper verteilt wird, gegenüber der einseitigen Belastung des Körpers durch die Handtasche. Natürlich darf der Tornister nicht zu schwer sein. Das Thema von der Schultasche ist eigentlich wichtiger, als man auf den ersten Blick glaubt. Das Brandenburgische Provinzialschulkollegium hat seinerzeit gefordert, daß das Höchstgewicht der Schulmappe in den unteren Klassen nicht den achten oder neunten Teil des Körpergewichtes übersteigen darf, und gleichzeitig bittet die Behörde die Eltern, die Kinder statt mit Mappen mit Tornistern auszurüsten. Die Frage, ob Tornister oder Schulmappe, ist ja bereits vielfach auch in

der Tagespresse erörtert worden, und zwar immer in der Form der Warnung vor der Tasche. Dennoch tragen die meisten Kinder, besonders von den mittleren Klassen an, keinen Tornister, sondern sie schleppen das oft recht beträchtliche Bücherränzel unter dem Arm in die Schule. Dieser Uebergang vom Tornister zur Mappe beruht auf der Eitelkeit des Schülers oder der Schülerin, die den Tornister nur für die kleinen ABC-Schützen gelten lassen will, eine Eitelkeit, die aber nicht nur nicht berechtigt, sondern sogar sehr schädlich ist und auf keinen Fall von den Eltern geduldet werden dürfte. Auch den Obergymnasiasten schändete keineswegs der Tornister, und solange man nicht die Einrichtung treffen kann, daß der größte Teil der Bücher in der Schule bleibt, daß also das Haus möglichst von den Schularbeiten befreit wird, sollte sich zum Tragen der Bücher kein Schüler und keine Schülerin, gleichgültig welchen Alters, der Tasche bedienen.

Das ästhetische Moment dieser Frage bespricht „Das Aeußere". Was ist schöner, fragt es, mit dem Ranzen auf dem Rücken oder mit der Tasche in der Hand zur Schule zu gehen? Noch immer sieht man kleine und große Kinder verschiedenster Stände Tag für Tag mit der schweren Büchertasche in der Hand zur Schule wandern. Das fortwährende seitliche Ueberhängen des Oberkörpers, in der Regel nach links, führt zu einer seitlichen Rückgratverkrümmung. Alle Erwachsenen, die andauernd größere Lasten mit sich zu tragen genötigt sind, vertrauen solche mit Vorliebe dem Rücken an: der Soldat seinen Tornister, der Bergsteiger seinen Rucksack, die Marktfrau ihren Tragkorb, der Ziegelträger sein Traggestell usw. Für kleine Sächelchen, die das Gleichgewicht des Körpers nicht ins Schwanken bringen können, bleibt das Handtäschchen auch weiter in Ehren, auch ein Tragriemen usw.; aber für die gesamte Schulzeuglast sollten alle Eltern einen dauerhaften Ranzen oder Rucksack an die Stelle der Handtasche treten lassen. Wenn der Rucksack beim Touristen und der Tornister beim Soldaten schön ist, wird wohl auch — meinen wir — für die Schulkinder der Ranzen schön genug sein. („Die Zeit".)

Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Krieg und deren Beziehungen zum Kriegssanitätsdienst.

Auf der diesjährigen Generalversammlung des Landesmännervereins vom Roten Kreuz in Elsaß-Lothringen hielt Oberstabsarzt Dr. Kaufhold einen inhaltreichen Vortrag über obiges Thema, das auch in Sanitätskolonnenkreisen viel bemerkt wurde und Anlaß zu weiterem Nachdenken geben dürfte. Wir folgen in den nachstehenden Ausführungen einem Berichte der „Straßburger Post".

Im allgemeinen ist es unmöglich, genaue Angaben über die Verluste der Russen zu machen. Nur von drei Armeekorps konnten durch Oberstabsarzt Dr. Schäfer zuverlässige Verlustlisten aufgestellt werden. Die Verluste betrugen bei diesen 15 bis 18 Prozent der Gefechtsstärke. Das ist also im Vergleich zu den blutigsten Schlachten von 1870/71 keine Steigerung. Hier wie dort waren bei einzelnen Regimentern die Verluste sehr viel größer, bis 65 Prozent. Die Japaner scheinen mehr Leute verloren zu haben, was ja durch ihren bekannten Mut und ihre Todesverachtung leicht erklärlich ist. Jedoch meint ein französischer Militärschriftsteller, daß die Normalziffer nicht überschritten worden sei. Die Vervollkommnung der Schußwaffen hatte nicht eine